

**Hält die Einlagensicherung, was sie verspricht?
Vergleich der Deckung der Ansprüche der Versicherten in
verschiedenen Ländern**

Bachelorarbeit in Banking und Finance

Institut für Banking und Finance

Universität Zürich

Studiengang: Bachelor of Arts in Wirtschaftswissenschaften RO 2004

20. Juli 2012

Jonas Elmer



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Executive Summary

Einlagensicherungen existieren seit Anfang der 30er Jahre. Sie schützen Kleinanleger vor unerwarteten Ausfällen der Banken, da ihnen die Möglichkeit fehlt ihre Risiken richtig abzuschätzen. So sollen Bankruns, welche für die Volkswirtschaft hohe Kosten verursachen verhindert werden und das Vertrauen in die Finanzindustrie aufgebaut werden. Im Zuge der Finanzkrise 2008 wurden im Eiltempo die Deckungen der Einlagensicherungen in die Höhe geschraubt, um eine Panik unter den Anlegern zu vermeiden. Doch haben die Einlagensicherungssysteme die finanziellen Ressourcen, um die versprochenen Deckungen auch tatsächlich auszahlen zu können? Die Arbeit untersucht die Effektivität der Einlagensicherungen der Schweiz, Deutschland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten von Amerika.

In einem einleitenden Teil werden die Vor- und Nachteile der Einlagensicherung besprochen. Die Vorteile eines Einlagensicherungssystems stehen immer im Trade-off mit dem Problem des Moral Hazards, welches die Einlagensicherung hervorruft. Weiter werden die verschiedenen Ausgestaltungsmöglichkeiten thematisiert, namentlich die Finanzierungsart, die Form der Sicherung, die Mitgliedschaft und die Deckung einer Einlagensicherung. Den einleitenden, theoretischen Teil schliessen die Vorstellung der Kernprinzipien der International Association of Deposit Insurers, dabei ist insbesondere das „Principle 11“ von grossem Interesse, welches eine Empfehlung über die Finanzierung einer Einlagensicherung gibt und die Erläuterung zu den EU-Richtlinien ab.

Im zweiten, empirischen Teil werden die vom jeweiligen System gesicherten Einlagen mit dem Sicherungsfonds der Einlagensicherung verglichen. Die Arbeit geht von vier Ausfallszenarien aus: Einem kleinen Ausfall von 0.035% der gesicherten Einlagen, einem mittleren Ausfall von 0.81% und einem grossen Ausfall der gesicherten Einlagen von 3.24%. Zusätzlich werden die Auswirkungen des Ausfalles der jeweils grössten Bank auf das dortige System analysiert. In einem ersten Schritt werden der jeweilige Bankensektor und das Einlagensicherungssystem kurz skizziert. Es hat sich gezeigt, dass sich die fünf Systeme zum Teil sehr stark unterscheiden, insbesondere in der Art der Finanzierung. Für das Eruiere der benötigten Daten wurden Durchschnittswerte aus älteren Arbeiten aufgenommen und für das Jahr 2011 repliziert. Aus verschiedenen Daten konnten der Sicherungsfonds und die gesicherten Einlagen geschätzt werden. Im Anschluss wurden diese Daten den vier Ausfallszenarien unterzogen, um so einen Stresstest durchzuführen. Die Ergebnisse zeigen, dass vier der fünf untersuchten Einlagensicherungssysteme, einen mittleren Ausfall nicht mit

ihren direkten Mitteln decken können. Einen kleinen Ausfall können alle Sicherungssysteme abdecken. Das Verhältnis zwischen direkten Sicherungsmitteln und den gesicherten Einlagen beläuft sich auf zwischen 0.15% und 1.7%. Während noch alle Einlagensicherungen einen kleinen Ausfall von 0.035% abfangen können, hat keine der untersuchten Einrichtungen die Möglichkeit einen grossen Ausfall zu decken. Eine weitere Übereinstimmung der fünf Einlagensicherungen ist die Machtlosigkeit gegenüber Ausfällen von Grossbanken. Alle fünf Einlagensicherungen können als ungenügend finanziert beurteilt werden. Keines der fünf Systeme kann die Vorgaben des „Principles 11“ der IADI erfüllen.